

Einleitung

Ich muss euch gleich zu Beginn meiner Predigt warnen.

Jakobus führt uns heute Morgen nämlich an einen schmerzhaften, aber gleichzeitig auch sehr wichtigen Punkt der Selbsterkenntnis.

Nämlich: Ich bin ein Mensch, der es selbst nicht schafft und deshalb einen Retter braucht.

Jakobus ruft uns heute Morgen zu: Liebe Leute, auch wenn ihr euch mega mühe gebt, scheitert ihr im Leben immer wieder.

An den Ansprüchen die ihr an euch selbst stellt. An den Ansprüchen anderer Menschen. Aber auch an den Ansprüchen Gottes.

Wenn wir jetzt aber auf der Strasse Menschen fragen würden «brauchst du einen Retter?», würden die meisten sagen «Nein!».

Und das erstaunt nicht. Denn ich glaube, dass Selbstgerechtigkeit eines der Kennzeichen unserer heutigen Gesellschaft ist.

Die meisten Menschen sind davon überzeugt: «Ich bin doch eigentlich ein ganz guter Mensch».

Ich versuche mich an die Verkehrsregeln zu halten.

Ich zahle meine Steuern pünktlich.

Ich versuche mit jedem irgendwie auszukommen.

Und ich besuche sogar meine Grossmutter regelmässig im Altersheim.

Auch viele Christen denken von sich: «So schlecht bin ich ja eigentlich nicht. Ich habe noch niemanden umgebracht, ich lästere nicht über andere, und gehe mindestens jeden zweiten Sonntag brav in den Gottesdienst.»

Das ist unsere Definition von «ein guter Mensch sein».

Doch Jakobus malt uns im heutigen Predigttext ein ganz anderes Bild vor Augen.

Damit wir gut verstehen, was Jakobus genau meint, möchte ich ein wenig ausholen.

Und zwar, indem ich euch eine Bibelstelle aus dem Römerbrief vorlese.

Paulus schreibt dort (Römer 3,10-14.17):

10 In der Schrift heißt es: »Keiner ist gerecht – nicht ein Einziger. 11 Keiner ist klug; keiner fragt nach Gott. 12 Alle haben sich von Gott abgewandt; alle sind für Gott unbrauchbar geworden. Keiner tut Gutes, auch nicht ein Einziger.« 13 »Ihre Rede ist faul wie der Gestank aus einem offenen Grab. Sie ist durch und durch verlogen.« »Ihr Reden ist tödlich wie Otterngift.« 14 »Ihr Mund ist voller Flüche und bitterer Worte.« [...] 17 Den Weg des Friedens kennen sie nicht.

Wir Menschen sind verloren. Das sagt Paulus hier.

Und ohne, dass ich dir zu nahetreten möchte, muss ich dir sagen: Bei «keiner» bist auch du mit dabei.

Auch du kannst vor Gott nicht bestehen. Auch du bist nach dieser Definition für Gott unbrauchbar.

Das ist die biblische Realität, die unglaublich zentral ist für unseren Glauben.

Denn erst wenn wir das verstanden und akzeptiert haben, dass wir aus uns heraus, mit unserer Leistung, vor Gott nicht bestehen können, werden wir offen für die Schönheit des Evangeliums.

Werden wir offen für die frohe Botschaft von Jesus Christus, dem Retter.

Offen für Jesus Christus, der am Kreuz von Golgatha für dich und mich gestorben ist und uns dadurch von dieser biblischen Realität befreit, die Paulus beschreibt.

Und wenn das geschieht, kann ich voller Freude durchs Leben gehen. Weil ich weiss: Unbrauchbar für Gott, das war mein altes Leben, meine alte Realität.

Aber heute kann ich vor Gott bestehen, dank Jesus Christus, meinem Retter.

Beziehungstest - Mitmensch

Ok, mit diesem Fundament starten wir in den heutigen Predigttext aus Jakobus 4, wo es in den ersten 3 Versen heisst.

1 Was verursacht die Kriege und Streitigkeiten unter euch? Sind es nicht die vielen Begierden, die in euch kämpfen? 2 Ihr begehrt und habt nichts; ihr schmiedet Pläne und tötet und bekommt nichts. Ihr seid neidisch auf das, was andere haben, und könnt es nicht bekommen; also kämpft und streitet ihr, um es ihnen wegzunehmen. Doch euch fehlt das, was ihr so gerne wollt, weil ihr Gott nicht darum bittet. 3 Und selbst wenn ihr darum bittet, bekommt ihr es nicht, weil ihr aus falschen Gründen bittet und nur euer Vergnügen sucht.

Jakobus startet ziemlich steil, oder?

Er unterzieht seine Zuhörer einem harten Beziehungstest.

Ich möchte uns nochmals in Erinnerung rufen, an wen Jakobus schreibt. Er schreibt an Juden-Christen, die ausserhalb von Israel verteilt gelebt haben. Er hat den Brief also nicht an eine bestimmte christliche Gemeinde geschrieben, die besonders schlimm war. Sondern an Christen weltweit. Und das bedeutet, dass diese Zeilen auch an dich und mich gerichtet sind.

Jetzt wäre es natürlich genial, wenn ich sagen könnte:

«Uns als FEG Hochdorf betrifft das nicht. Wir streiten nicht. Wir sind ein Herz und eine Seele. Und Vergebungsbereitschaft ist unser zweiter Vorname».

Es wäre so schön. Doch die Realität sieht anders aus. Auch in unserer Gemeinde gibt es Streit. Es gibt ungelöste Konflikte. Es gibt Neid. Auch in unserer Gemeinde wird gelästert. Es gibt Menschen, die sind nicht bereit zu vergeben. Andere gehen gewissen Konflikten einfach aus dem Weg, statt ein klärendes Gespräch zu suchen.

Deshalb müssen wir sagen: Ja, diese Ermahnung von Jakobus gilt auch uns als Kirche. Jakobus legt hier seinen Finger in die Wunde.

Und macht dabei auch klar, wo diese Kämpfe, diese Streitereien und Konflikte, ihren Ursprung haben. Nämlich tief in unserem Innern.

Wir kämpfen und streiten, weil wir etwas wollen oder brauchen, das wir beim anderen sehen. Aber selbst nicht haben.

Uns fehlt vielleicht Anerkennung oder Liebe. Uns fehlt die Kontrolle oder Sicherheit. Oder vielleicht fehlt es uns in einer bestimmten Situation einfach, dass es nicht nach unserem Kopf läuft.

Und Jakobus sagt: Genau das führt zu Streitigkeiten unter euch.

Unsere Herzen sind voll von selbstsüchtigen Wünschen und Neid.

Wir wollen mehr Besitz, mehr Anerkennung, einen höheren Status.

Und dann versuchen wir, uns diese Sachen selbst zu nehmen. Auf Kosten der anderen.

Wir kämpfen und streiten, um unsere selbstsüchtigen Wünsche zu erfüllen.

Jakobus setzt noch einen obendrauf und sagt in Vers 3: Und genau diese Herzenshaltung ist auch der Grund, warum Gott eure Gebete nicht erhört.

Weil unsere Motive falsch sind und wir mit der falschen Herzenshaltung beten.
Weil es nur um unsere eigenen Bedürfnisse geht. Und um das, was wir wollen.
Jakobus spitzt das Ganze nochmals zu und schreibt in Vers 4:

Ihr Ehebrecher! Ist euch denn nicht bewusst, dass die Freundschaft mit dieser Welt euch zu Feinden Gottes macht? Ich sage es noch einmal: Wer ein Freund der Welt sein will, wird zum Feind Gottes.

Beziehungstest - Gott

Wer ein Freund der Welt sein will, wird zum Feind Gottes.

Jakobus weitet den Beziehungstest aus. Es geht nicht mehr nur um unsere Beziehung zu unseren Mitmenschen, sondern auch um unsere Beziehung zu Gott.

Jakobus hat ein ganz krasses schwarz-weiss denken, und wählt ziemlich klare Worte.

Er nennt die Leser seines Briefes «Ehebrecher». Er sagt nicht «ist nicht so gut, wenn man sich zu sehr der Welt anpasst». Er sagt «ihr brecht die Ehe mit Gott, wenn ihr euch der Welt anpasst, wenn ihr euch zu Freunden der Welt macht».

Jakobus greift hier ein Bild auf, das wir in der Bibel immer wieder finden.

Und zwar das Bild, dass die Verbindung, die Beziehung, zwischen Gott und der christlichen Gemeinde, wie eine Ehe ist.

Übrigens: unsere Ehen, die wir hier auf der Erde schliessen, sind laut der Bibel ein Sinnbild von dieser Liebe, dieser Beziehung zwischen Gott und seiner Gemeinde.

Und Gott sagt nun: «Ihr brecht mir die Treue, wenn ihr euch zu Freunden der Welt macht».

Doch was heisst das jetzt konkret, Freundschaft mit der Welt zu schliessen?

Im griechischen Urtext steht für das Wort «Welt» «kosmos». Jetzt finden wir im Neuen Testament zwei unterschiedliche Bedeutungen: Einerseits ist mit «kosmos» die gute Schöpfung, die Menschheit, gemeint. Wir lesen beispielsweise in Johannes 3,16:

Denn Gott hat die Welt «kosmos» so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.

Das ist die eine Übersetzung.

Doch die andere Bedeutung von «kosmos» ist: eine Welt, die sich von Gott losgelöst hat.

Und genau um das geht es in unserem Predigttext.

Gemeint ist eine Welt, in der sich die Menschen losgelöst haben von Gott.

Es geht um eine Welt, in der sich der Mensch frei macht von Gott und sich darüber hinaus selbst zu Gott macht.

Und genau diese Welt, dieses System, ist hier gemeint.

«Freundschaft mit der Welt ist Feindschaft mit Gott».

Jakobus meint damit: Wenn du dein Herz an dieses System, an diese Welt, die sich von Gott losgelöst hat, hängst, dann machst du dich zum Feind Gottes.

Oder nochmals vereinfacht gesagt: wenn du dein Leben losgelöst von Gott gestaltest, dann bist du ein Freund von dieser Welt, und ein Feind Gottes.

Wenn du dich von deinen selbstsüchtigen Wünschen bestimmen lässt, zerstört das nicht nur deine Beziehungen zu deinen Mitmenschen, sondern auch zu Gott.

Ich mache euch einige Beispiele, was die Bibel damit konkret meint.

Du lebst nach dem Motto: Mein Wille geschehe.
Ich nehme mir, was ich will, wann ich will und wie ich will.
Mein Wille geschehe. Was Gott sagt, interessiert mich nicht.
Ich entscheide doch, wo ich hinziehe, was ich arbeite, wen ich liebe, wann ich zusammenziehe. ICH entscheide doch.
Ein weiteres Beispiel ist Menschenfurcht statt Gottesfurcht.
Mir ist es wichtiger, was Menschen von mir denken, als was Gott von mir denkt.
Und deshalb suche ich krampfhaft nach menschlicher Anerkennung.
Oder das Thema Loyalität. Jesus sagt, du kannst entweder dem Geld dienen oder Gott.
Wie schnell geht es, und wir dienen dem Geld. Wir suchen dort drin unsere Sicherheit.
Und was uns bewegt ist die Frage: Wieviel springt am Ende des Tages für mich raus? Wie sehr kann ich meine Bedürfnisse damit stillen?
Oder Stolz. Ich erhöhe mich über Gott. Ich definiere die Wahrheit. Ich sage, was richtig und falsch ist. Ich bin unabhängig und weiss schon, was mir gut tut.
Das meint Jakobus, wenn er von Freundschaft mit der Welt spricht. Von einem Leben, das losgelöst ist von Gott.
Und Jakobus macht uns klar: Wenn du so unterwegs bist, machst du dich zum Feind Gottes.

Beziehungstest – Lösung

Das ist schon eine ziemlich krasse Botschaft, die Jakobus hier raushaut, oder?
Er testet unsere Beziehungen. Zu unseren Mitmenschen und zu Gott.
Und jetzt sagt Jakobus in Vers 6: Liebe Leute, ihr habt jetzt zwei Möglichkeiten, auf diese Botschaft zu reagieren.

6 Weil Gott gnädig ist, gibt er uns immer mehr Kraft, solchen Begierden zu widerstehen. So heißt es auch in der Schrift: »Gott stellt sich den Stolzen entgegen, den Demütigen aber schenkt er Gnade.«

Wie reagierst du auf die Botschaft von Jakobus? Stolz, oder demütig?
Stolz bedeutet: geht mich alles nichts an. Ich habe mein Leben schon im Griff. Ich weiss, was die Wahrheit ist. Ich weiss, was aus der Bibel gut ist für mich und was nicht. Ich brauche keinen Retter und auch keinen, der mir sagt, was ich zu tun habe. Ich stelle mich über Gott.
Jakobus sagt knallhart: Gott stellt sich dir entgegen und weisst dich ab, wenn du so unterwegs bist.
Und ich glaube wir alle stehen immer wieder in der Gefahr, dass wir stolz werden. Mit Blick auf unser ganzes Leben oder auch Teilbereiche.
Bereiche, in denen wir denken, dass wir Gott nicht brauchen.

Doch Jakobus sagt in Vers 6 auch:

«Gott schenkt den Demütigen Gnade».

Und das bedeutet: Wenn wir zur Einsicht und zur Umkehr bereit sind, ist Gott bereit, uns gnädig zu vergeben.

Wenn wir demütig zu Gott kommen und sagen: «Gott, ich war Stolz und hochmütig. Ich dachte, ich schaffe das ohne dich. Doch nun habe ich erkannt, dass ich falsch lag und ich kehre wieder um.

Hilf du mir. Ich will nicht losgelöst von dir leben, sondern in der Abhängigkeit von dir.

Hilf du mir. Ich will nicht, dass meine Beziehungen von Streit, Neid und Missgunst geprägt sind, sondern von deiner Liebe.»

Dann vergibt uns Gott und hilft uns, dass wir uns mehr und mehr von IHM und nicht von unseren selbstsüchtigen und zerstörerischen Wünschen leiten lassen.

Gott freut sich über ein demütiges Herz. Gott freut sich über ein Herz das bereit ist zu erkennen, dass ich es nicht selbst schaffe.

Wenn wir demütig vor Gott kommen, bietet Gott uns seine Freundschaft an.

Beziehungstipps

Jakobus schreibt dann in den Versen 7-9:

7 Deshalb ordnet euren Willen Gott unter! Widersteht dem Teufel, und er wird euch verlassen. 8 Kommt zu Gott, und Gott wird euch entgegenkommen. Wascht euch die Hände, ihr Sünder; reinigt eure Herzen, ihr Zweifler! 9 Erkennt eure Schuld und weint darüber; klagt und trauert! Seid traurig, statt zu lachen, und niedergeschlagen, statt euch zu freuen.

In diesen letzten Versen von unserem Predigttext gibt uns Jakobus eine Strategie mit, wie wir ein Leben als Freunde Gottes führen können.

Als Freunde Gottes, die ihren Mitmenschen nicht mit Neid und Missgunst begegnen, sondern mit Liebe und Annahme.

Doch diese Freundschaft mit Gott ist umkämpft.

Ja, die Bibel spricht davon, dass wir uns, als Freunde Gottes, in einem geistlichen Kampf befinden. Von Licht gegen Dunkelheit. Von Gut gegen Böse. Von Gott gegen den Teufel.

In diesem Kampf stehen wir.

Und Jakobus gib uns nun einige Punkte mit, die uns helfen, diesen Kampf siegreich zu bestreiten.

Erstens: Ordnet euch Gott unter.

Das ist zuerst einmal eine einmalige Lebensentscheidung. Zu sagen: ich habe erkannt, dass ich verloren bin. Dass ich ein Sünder bin und Jesus Christus brauche als meinen Retter.

Darüber hinaus ist es aber auch eine tägliche Entscheidung. Ein tägliches kapitulieren vor Gott. Ein tägliches «nicht mein Wille geschehe, sondern dein Wille, Jesus».

Eine tägliche Entscheidung, dass ich mich nach dir ausrichte. Nach dem, was du gut und wichtig findest.

Der zweite Punkt ist: Widersteht dem Teufel. Der Teufel hat ein Ziel: dass wir unser Leben losgelöst von Gott leben. Und deshalb versucht er uns immer wieder von Gott wegzulocken. Er versucht uns zu verführen, damit wir Dinge tun, die Gott nicht möchte. Spannenderweise haben die meisten Menschen ein bestimmtes Themenfeld, in dem sie besonders empfänglich für solche Versuchungen sind.

Vielleicht ist es bei dir das Thema Geld, Verbindlichkeit, Sexualität, Vertrauen, Stolz, Anerkennung, eine bestimmte Sucht oder sonst etwas.

Jakobus fordert uns auf: Ergebt euch nicht, sondern leistet Widerstand.

Ein weiterer Punkt: Such Gott. In einer anderen Übersetzung heisst es «Naht euch Gott, dann wird Gott sich euch nahen». Es ist die tägliche Entscheidung zu sagen «Gott ich nähere mich dir. Ich suche nach dir. Morgens wenn ich aufstehe. In Entscheidungen im Alltag. Wenn ich beim Skifahren mit dem Sessel fahre und die Landschaft bestaune. In Situationen, in denen ich überfordert bin. Beim Essen. Ich suche deine Nähe.

Das kann beispielsweise durch ein Gebet sein. Durch das Lesen der Bibel. Der Kontakt mit anderen Christen. Durch das Hören von Worshipmusik.

Und dann: Reinigt euch. Bekennt eure Schuld. Denn darin werdet ihr frei.

Vielleicht geht es dir wie mir. Ich scheitere immer wieder in meinem unterwegs sein mit Gott. Ich suche die Nähe Gottes zu wenig. Schaffe es nicht, dem Teufel zu widerstehen. Oder ich drücke meinen eigenen Willen durch.

Ich mache mich schuldig vor Gott.

Doch dort sollen wir nicht stehen bleiben. Sondern wir dürfen immer wieder zurück kommen zu Gott und ihn um Vergebung bitten.

Das dürfen wir mit grosser Zuversicht tun. Denn in 1. Johannes 1,9 wird uns versprochen (HFA):

Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, dann erweist sich Gott als treu und gerecht: Er wird unsere Sünden vergeben und uns von allem Bösen reinigen.

Der Abschnitt endet in Vers 10 mit einer Zusage.

Wenn ihr eure Schuld vor dem Herrn eingesteht, wird er euch wieder aufrichten.

Zuerst kommt die Demütigung, und dann kommt die Erhöhung. Zuerst kommt die Erkenntnis, dass ich es ohne Gott nicht schaffe, ich brauche Gott, ich sündige immer wieder und schaffe es nicht nach Gottes Geboten zu leben. Ich erkenne, ich brauche einen Retter.

Und dann kommt die Zusage, die Verheissung, das Versprechen, dass Gott uns erhöht. Wie diese Erhöhung aussieht, lesen wir in Epheser 2,18-19 (HFA):

18 Durch Christus dürfen wir jetzt alle, Juden wie Nichtjuden, vereint in einem Geist zu Gott, dem Vater, kommen.

19 So seid ihr nicht länger Fremde und Heimatlose; ihr gehört jetzt als Bürger zum Volk Gottes, ja sogar zu seiner Familie.

Gott wünscht sich, dass wir uns vor ihm demütigen.

Nicht, damit er uns unterdrücken kann.

Sondern, um uns zu erhöhen.

Um uns Wert, Identität und Zukunft zu geben.

Und zwar, indem er uns in seine Familie aufnimmt.

Wer sich vor Gott demütigt, und Jesus Christus als HERRN und Erlöser annimmt, der darf sich Kind Gottes nennen.

Als Kind Gottes hängt dein Wert nicht an dem, was du leistest. Sondern daran, was Jesus am Kreuz von Golgatha für dich geleistet hat.

Als Kind Gottes hängt deine Identität nicht an dem, was andere in dir sehen, sondern an dem, was Gott dir zuspricht.

Als Kind Gottes hängt deine Zukunft nicht irgendwo in der Luft, sondern liegt in Gottes Hand.

Je mehr wir von dieser «Erhöhung» durchdrungen sind, je mehr wird es uns verändern. Und dann wird es uns, dank der Hilfe von Jesus, auch gelingen, dass nicht unsere selbstsüchtigen Wünsche unser Miteinander dominieren, sondern gegenseitige Liebe und Annahme.

So, wie wir es selber von Gott geschenkt bekommen.